

oncken**verlag**

Uwe Swarat

PRAXISRELEVANT

Theologie für die christliche Gemeinde



© 2022 Oncken Verlag / Blessings 4 you GmbH, Kassel

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: Edward de Jong, Oncken Verlag / Blessings 4 you GmbH, Kassel
Printed in Germany 2022

Die Bibelverse sind entnommen aus:
Lutherbibel, revidiert 2017, © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

ISBN 978-3-87939-635-1

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	4
Vorwort	7
Die Inspiration der Heiligen Schrift	10
Die Bibel als Fundament der Theologie	14
Der Sinn von Glaubensbekenntnissen	18
Ein Gott, der sich bitten lässt	22
Warum glauben Christen an die Dreieinigkeit Gottes?	26
Vielfalt von Kulturen – Vielfalt von Göttern?	31
Warum ist gerade das Christentum die wahre Religion?	35
Ich glaube an Gott den Schöpfer	38
Der Mensch als Krone der Schöpfung?	43
„Du sollst deine Eltern ehren!“	47
Sind Baptistengemeinden autonom?	52
Wozu brauchen wir einen Gemeindebund?	56
Das allgemeine Priestertum der Gläubigen	62
Das Amt in der Gemeinde	67
Die Taufe der Gläubigen als Wille Christi	73
Baptistische Taufen im ökumenischen Kontext	78
Kann man Glauben prüfen?	82
Vaterunser oder Vatermein?	87
Was geschieht, wenn wir segnen?	91
Das Amen in der Kirche	95
Alles vorherbestimmt?	99
Bekehrung – einmalig oder ständig?	105
Der Christ – gerecht und Sünder zugleich?	110
Sichtbare Einheit der Christen	114
Warum wir den Himmelfahrtstag feiern sollten	118
O du fröhliche Pfingstenzeit! Hintergründe eines populären Weihnachtslieds	121
Der Reformationstag – ein baptistischer Feiertag?	126
Wie Luther bei der Reformation vorging	130
Ecclesia semper reformanda – was bedeutet das?	134
Abrahams Schoß	138
Orte der Erstveröffentlichung	143

Geleitwort

„Gott selbst gab den Heiligen die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden“ (Eph 4,11-12).

Gute Gemeintheologie ist im Sinne des Epheserbriefes notwendig, damit christliche Gemeinden zum Dienst erbaut und zugerüstet werden. Das ist das Ziel aller Lehre: Gemeinden, die in ihrer jeweiligen Situation Zeugnis für die Liebe Gottes sind, die in Jesus Christus sichtbar wurde; und Christen, die verstehen, was sie glauben und warum sie glauben. Manchmal kommt mir heute in den Gemeinden der Wunsch zu kurz, den Glauben auch gedanklich zu durchdringen; ebenso das Bemühen um Erkenntnis, auch wenn sie Stückwerk bleibt (1. Kor 13). Ich könnte auch sagen, es wird zu wenig um die Wahrheit gerungen. Zu schnell geben sich Christinnen und Christen damit zufrieden, dass der Glaube so ist, wie er ist, und singen beispielsweise Lieder, deren Inhalt und Bilder sie nicht verstehen, ohne nach Grund und Bedeutung zu fragen. Erbauung und Zurüstung geschieht für viele mehr oder weniger durch eine rein emotionale Spiritualität, die die Fragen der Theologie an den Rand des Zumutbaren drängt.

Der Baptismus in Deutschland ist von seinen Anfängen her eine Bibelbewegung. Die Bibel als Gottes Wort gilt als alleinige Regel und Richtschnur für Glauben und Leben. Diese auszulegen, ins eigene Leben zu übersetzen und zu verstehen, obliegt jedem einzelnen Gläubigen. Denn der

Baptismus hat das Priestertum aller Gläubigen in den Mittelpunkt seiner Ekklesiologie gerückt. In baptistischen Gemeinden sind alle Dienste, Ämter und Funktionen gleichwertig und stehen grundsätzlich allen offen. Jeder und jede Einzelne ist von Gott in die eigene Gemeinde berufen, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer. Die Unterweisung der Gemeinde in zentralen Fragen des Glaubens und das gemeinsame Erkennen gehören deshalb untrennbar zusammen. Dabei sind Neugier und Lernbereitschaft ebenso notwendig wie Lehrerinnen und Lehrer, die die Grundfragen des Glaubens verständlich erklären können. Nur so kann Gemeinde erbaut und zum Dienst zugerüstet werden.

Prof. Dr. Uwe Swarat gelingt mit diesem Sammelband eine Theologie für die Gemeinde, die wissenschaftlich-theologische Gedanken und Grundsätze allgemeinverständlich formuliert. Damit entfalten die Texte eine bleibende Relevanz für die Praxis und können als Lern- und Lehrmittel zu einer Orientierungshilfe im persönlichen Glauben sowie im Gemeindeleben werden. Warum nicht einmal einen Gesprächskreis in der Gemeinde zu den verschiedenen Themen ins Leben rufen, eine Art „Stammtisch der Theologie“? Die Beiträge dieses Sammelbandes bieten mit ihrem breiten Themenspektrum dafür eine gute Grundlage.

Für kongregationalistisch verfasste Gemeindebünde, wie es die meisten Freikirchen sind, ist der Text zur Autonomie der Ortsgemeinde und der Beitrag, wozu wir einen Bund brauchen, von besonderer Bedeutung: Jede Ortsgemeinde ist eine Manifestation des Leibes Christi und zugleich Teil der Gemeinschaft aller Gemeinden. Aus diesem Grund ist das Gespräch darüber, wie wir unseren Glauben verstehen,

bedeutsam. Und so ist auch das Ringen um eine Theologie für die Gemeinde für manchen vielleicht eine notwendige Zumutung, für viele hoffentlich aber auch eine große Freude, damit der Leib Christi erbaut und zugerüstet werde.

Christoph Stiba

*Generalsekretär des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland (BEFG)*

Vorwort

Zu den Aufgabenbereichen eines Professors an der Theologischen Hochschule Elstal gehört neben Lehre und Forschung (und der Mitwirkung an der Selbstverwaltung der Hochschule) auch die Wissenschaftskommunikation, d. h. die Vermittlung theologischen Wissens in die Öffentlichkeit – primär an Christen, die an theologischen Fragen interessiert sind. Von denen gibt es in den Gemeinden des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, zu dem die Theologische Hochschule Elstal gehört, zum Glück einige. Der Wissenstransfer von der Fachwissenschaft in die Gemeinde geschieht auf unterschiedliche Weise, etwa durch Seminare und Vorträge in den Ortsgemeinden, durch Referate auf Konferenzen sowie durch Veröffentlichungen in Zeitschriften oder selbständigen Publikationen.

Im Laufe meiner Lehrtätigkeit sind deshalb eine ganze Reihe von kleineren Texten entstanden, die theologische Fragen allgemeinverständlich erörtern. Es hat sich gezeigt, dass viele von ihnen weiterhin relevant sind, und zwar auch für die Praxis des Glaubens und der Gemeindegarbeit. Deshalb habe ich gern das Angebot des Oncken Verlags / Blessings 4 you GmbH angenommen, 30 dieser Texte in einem Buch zusammenzufassen und so neu zugänglich zu machen. Manch eine interessierte Person wird den oder jenen Text bei seinem ersten Erscheinen noch nicht zur Kenntnis genommen haben. In dieser gesammelten Form ist er nun leicht greifbar und steht wieder zur Lektüre und zum Nachdenken zur Verfügung. Zwei Texte werden zum ersten Mal veröffentlicht.

Die Themen, die in den Texten behandelt werden, sind nur zum Teil von mir gezielt ausgewählt worden. Sehr oft beruhen sie auf Anfragen, auf die ich geantwortet habe. Manchmal ging es auch darum, zum übergeordneten Thema einer Publikation einen eigenen Beitrag beizusteuern. Wer hier also bestimmte Themen vermisst, der sollte daraus nicht schließen, dass sie mir nicht wichtig seien. Es gab einfach bisher noch keine Gelegenheit, über sie in dieser Art zu schreiben.

Dennoch ist das Themenspektrum, das hier behandelt wird, relativ breit. Es geht u. a. um Schrift und Bekenntnis, christliche Gotteslehre, Schöpfung, Ortsgemeinde und Gemeindebund, allgemeines Priestertum und Amt, Taufe, Gottesdienst, Prädestination, Bekehrung, Rechtfertigung, christliche Einheit, das Kirchenjahr, die Reformation und (ganz zum Schluss) um unser Dasein nach dem Tod. Zu einigen der Themen habe ich mich an anderer Stelle ausführlicher geäußert. Das könnte für diejenigen interessant sein, die tiefer einsteigen wollen. Darum steht hinter manchen Texten ein entsprechender Hinweis.

In einigen Texten wird erkennbar, dass sie ein Baptist für Baptisten geschrieben hat. Da aber andere Freikirchen mit ähnlichen Themen beschäftigt sind, werden auch deren Gemeindeglieder das Buch mit Gewinn lesen können. Zwei Drittel der Texte reden nicht in eine bestimmte konfessionelle Situation hinein, sondern behandeln Fragen, die für alle Christen relevant sind. Darum findet man in diesem Buch Theologie für die christliche, nicht nur für die baptistische Gemeinde.

Ich hoffe, dass die Lektüre lehrreich und anregend ist. Die relativ kurzen, thematisch in sich abgeschlossenen Ein-

heiten ermöglichen es auch eiligen Lesern, sich zu orientieren. Es war mein Ziel, bei aller Kürze doch etwas geistig und geistlich Nahrhaftes anzubieten.

Mag sein, dass meine Aussagen an der einen oder anderen Stelle auch zum Widerspruch reizen. Da begründeter Widerspruch ein Zeichen dafür ist, dass das Denken in Bewegung gekommen ist, stellt er keine unerwünschte Wirkung dar. Beide, Zustimmung und Widerspruch, mögen dazu dienen, dass der Leib Christi erbaut werde, „bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“ (Eph 4,12f.).

Elstal, im Januar 2022

Uwe Swarat

Die Inspiration der Heiligen Schrift

In der Bekenntnisschrift des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland, der „Rechenschaft vom Glauben“ (1977/78), heißt es über die Heilige Schrift unter anderem: „Geschichtliche Deutung der Schrift rechnet mit der Wirksamkeit des Heiligen Geistes, wie bei der Entstehung so auch bei der Auslegung der Heiligen Schrift Alten und Neuen Testaments.“ Dieser Satz bezieht sich auf eine Aussage der Heiligen Schrift selbst, nämlich auf 2. Tim 3,15-17: „Alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit ...“

Alle Schrift ist von Gott eingegeben, heißt es hier. Jede Stelle der Heiligen Schrift ist „inspiriert“, wie es in der theologischen Fachsprache heißt. Das griechische Original sagt: Sie ist *theópneustos*, d.h. „von Gott gehaucht“ oder „von Gott durchgeistet“. Das war die Überzeugung des Apostels Paulus und seiner Schüler, und diese Überzeugung ist wahr! Man kann gar nicht von einer Heiligen Schrift reden, ohne zugleich zu sagen: Diese Schrift ist inspiriert. Es sollte meines Erachtens unter Christen keinen Streit darüber geben, dass die ganze Bibel inspiriert ist. Die Frage ist nur, wie wir uns diese Inspiration vorstellen und was wir mit ihr verbinden. Da gibt es Unterschiede. Es gibt Vorstellungen über die Inspiration, die weniger aus der Heiligen Schrift selber stammen als vielmehr aus Traditionen christlicher Lehre, die gar nicht schriftgemäß sind.

Auf zwei Beobachtungen möchte ich in diesem Zusammenhang hinweisen.

Zunächst: Viele Christen denken bei der Inspiration der Bibel nur an die ursprüngliche Niederschrift der Texte. Inspiration ist aber nicht ein Momentgeschehen, sondern ein längerer Prozess. Wir dürfen sie nicht mit einer Art Trancezustand verwechseln, in dem jemand zum Sprachrohr für eine fremde Stimme wird. Es sind nicht erst die apostolischen Texte, die inspiriert sind, sondern es ist die ganze Person des Apostels, die vom Heiligen Geist erfüllt wurde. Dasselbe gilt auch für die Propheten des Alten Testaments.

Die Inspiration der Bibel beginnt also schon vor der Niederschrift des Textes, und sie geht danach weiter. Damit die Bibel *für uns heute* Heilige Schrift sein kann, mussten die ersten Texte abgeschrieben und weiterverbreitet werden, sie mussten gesammelt und im Gottesdienst vorgelesen und schließlich auch in andere Sprachen übersetzt werden. Das alles gehört mit zum Vorgang der Inspiration der uns heute vorliegenden Bibeltexte.

Es würde uns nicht helfen, wenn nur der Wortlaut der allerersten Handschriften der biblischen Bücher inspiriert wäre. Diese allerersten Handschriften sind nämlich verloren gegangen. Wir haben nur Abschriften. Es würde uns auch nicht helfen, wenn nur die hebräischen und griechischen Bibeltexte inspiriert wären. Die meisten von uns kennen diese alten Sprachen nicht. Aber zum Glück redet der Geist Gottes zu uns auch durch die Übersetzungen. Auch der übersetzte Text und gerade er ist inspiriert! Gott spricht unsere Muttersprache. Darum haben die englischen „Allgemeinen Baptisten (General Baptists)“ in ihrem „Orthodoxen Credo“ von 1678 ausdrücklich erklärt, dass unter der Heiligen Schrift die englische Übersetzung der kanonischen Bücher zu verstehen sei. Sie meinten damit, dass immer

diejenige Bibelübersetzung, die die Menschen eines Landes verstehen können, für sie die Heilige Schrift ist. In Deutschland hat lange Zeit die Lutherübersetzung dominiert. Sie wurde, weil sie so gut gelungen ist, mehrfach behutsam revidiert, zuletzt 2017. Dies ist der Bibeltext, der für viele Menschen Gottes Wort war und auch heute noch ist. Aber auch zahlreiche andere Übersetzungen, wie z. B. die Elberfelder Bibel, sind durch Gottes Geist eingegeben.

Wir Christen haben eben ein anderes Verhältnis zum geschriebenen Wort Gottes als z. B. die Moslems. Der Koran wurde nach islamischer Überzeugung von Gott auf Arabisch offenbart, und er darf nur in dieser Sprache rezitiert werden. Wenn Moslems eine deutsche Koran Ausgabe verteilen, dann verstehen sie sie nicht als „Übersetzung“, sondern als „Erläuterung“. Die Bibel dagegen ist immer in alle Sprachen übersetzt worden, die die Glieder des Gottesvolkes sprachen. Jeder einzelne Christ soll verstehen können, was die Bibel sagt. Dafür sorgt der Heilige Geist mit seiner Inspiration.

Sodann: Viele Christen meinen, die Inspiration stelle sicher, dass alles, was in der Bibel steht, ohne Irrtum korrekt ist. Und wenn sie sagen „alles“, dann meinen sie auch Aussagen, die der Naturwissenschaft und der Geschichtswissenschaft zugänglich sind. Aber so von der Irrtumslosigkeit der Bibel zu reden, ist leider ein Irrtum! Man behauptet fälschlich, dass der Heilige Geist uns in der Bibel auch über Gegenstände *weltlichen* Wissens unterrichten wolle – über geologische und biologische Sachverhalte, über das Alter der Welt oder über die Geschichte des Altertums.

Der Heilige Geist ist uns aber nicht dazu gegeben, damit wir über Fragen, die der menschlichen Vernunft zugänglich

sind, von Gott unfehlbare Informationen erhalten. Der Heilige Geist ist uns vielmehr dazu gegeben, dass wir etwas verstehen, was der menschliche Geist von Haus aus *nicht* verstehen kann, es sei denn, dass Gott es ihm offenbart – nämlich wer Jesus wirklich ist! Dafür und *nur* dafür wurde die Heilige Schrift von Gott eingegeben: Damit sie uns Christus erkennen lehrt. Es liegt so lange eine Decke über der Heiligen Schrift, wie wir nicht das leuchtende Antlitz Jesu Christi in ihr erkennen (2. Kor 3,12 bis 4,6). Der Heilige Geist ist nichts anderes als ein Zeuge *Jesu Christi*, und darum will auch die inspirierte Schrift nichts anderes sein als Zeugnis von *Christus*, dem Retter und Herrn. Dieses Zeugnis ist unfehlbar, denn es führt uns – wenn wir es annehmen – sicher zum Frieden mit Gott.

Die Bibel als Fundament der Theologie

„Quelle und Norm unserer wissenschaftlich-theologischen Arbeit ist die Heilige Schrift. In ihrem Zentrum steht die heilvolle Zuwendung des Gottes Israels zu allen Menschen in Jesus Christus als Retter und Herrn. Denn: ‚Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben‘ (Barmer Theologische Erklärung vom Mai 1934). Die Bibel ist Gottes Wort in Menschenmund. Deshalb gehört zum Hören auf Gottes Wort auch das Bemühen um ein geschichtliches Verständnis der Bibel. Theologie denkt den Wegen Gottes nach, auch jenen, die zur Entstehung der Heiligen Schrift geführt haben.“

Diese Sätze stehen im Profil der Theologischen Hochschule Elstal unter der Überschrift „Das Fundament: Die Bibel“. Das Profil wurde 2005 erstellt, 2011 überarbeitet und ist nach wie vor gültig.

„Fundament“ in der Bibel

Was bedeutet es, dass die Bibel hier als Fundament der Theologie bezeichnet wird? Dem deutschen Wort „Fundament“ entspricht am ehesten das griechische Wort *themélios*, das in der Lutherübersetzung und in der Einheitsübersetzung mit „Grund“ wiedergegeben wird. So sagt der Apostel Paulus in 1. Kor 3,11: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Das Fundament der christlichen Gemeinde ist demnach Jesus Christus. In Eph 2,20 wird dieses Bild vom Bauwerk etwas